

Mythos Stein auf Stein. Orte mit Geschichte.

Das Hellhaus

Ein Ort mit Substanz – materiell und immateriell. Ein Name mit Bedeutung.

Das Mädchenhaus

Platz und Raum zum Ankommen.

Das Dorment

Platziert im Herzen Ursprings.
Markant in jeder Hinsicht.

Die Kirche

Ort der Stille. Ort der Gemeinsamkeit.

Landesehrennadel

Konrad Gaß erfährt Würdigung seines großen Engagements für die Jugend.

Buswendeschleife

Eine Errungenschaft nach 34 Jahren Planungsvorlauf.

Vorwort



Vorstand und Leitung

v.l.n.r.:

Hans-Martin Meth, Wirtschafts- und Betriebsleiter

PD Dr. Rainer Wetzler, Vorstand und Leiter

Daniel Leichtner, Internatsleiter

Inhalt

04 Bedeutende Häuser

An einem Ort, der zur zweiten Heimat wird, bekommen Gebäude Bedeutung.

06 Das Hellhaus

Ein Ort mit Substanz – materiell und immateriell. Ein Name mit Bedeutung.

08 Das Mädchenhaus

Platz und Raum zum Ankommen.

10 Das Dorment

Platziert im Herzen Ursprings. Markant in jeder Hinsicht.

12 Die Kirche

Ort der Stille. Ort der Gemeinsamkeit.

14 Landesehrennadel

Konrad Gaß erfährt Würdigung seines großen Engagements für die Jugend.

16 Buswendeschleife

Eine Errungenschaft nach 34 Jahren Planungsvorlauf.

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist doch eigentlich nicht auszuhalten dieses Jahr. Keine 90 Jahresfeier in 2020, keine Konzerte, keine liebgewonnenen Begegnungen – und nun haben wir Waldweihnacht abgesagt, der Adventsgottesdienst und das gemeinsame Entenessen fallen Corona zum Opfer. Shutdown, Lockdown, leere Regale, Kurzarbeit, keine Theaterbesuche, abgesagte Basketballspiele. Es ist zum Verzweifeln und Zeit, in Agonie zu verfallen, der gesellschaftliche Todeskampf scheint begonnen zu haben.

An diesen Äußerungen wird die eine Seite der Wahrheit sichtbar, es herrscht Angst um die eigene Existenz und die der Liebsten. Es gibt Grenzerfahrungen und schmerzliche Verluste, es gibt Einschränkungen bei der individuellen Lebensführung und Eingriffe in die Grundrechte.

Es steht uns an dieser Stelle nicht zu, die bundesdeutschen oder gar globalen Implikationen der Pandemie zu bewerten. Wir können aber für Urspring ein wenig relativieren und das scheint doch nötig.

Wir werden unsere 90 Jahre in 2021 feiern, Konzerte holen wir nach. Es gibt globale Krisen, Zwischenzeiten und die „Saure-Gurken-Zeit“, wir haben Wohlergehen nicht lebenslang gepachtet.

Wir müssen uns den Umständen stellen, neu denken, konstruktiv interpretieren. Corona hat uns den alten Lehrsatz neu entdecken lassen, dass die einzige Konstante im menschlichen Dasein die Veränderung ist. Was sich aber nicht verändern sollte, ist die Gemeinschaft und die Verbundenheit untereinander.

Wir haben es doch geschafft, die Schulschließung im Frühjahr 2020 zu meistern und haben mittlerweile an technischen bzw. digitalem Know-how fundamental zugelegt.

Wir haben die Solidarität unserer Schülereltern erfahren, wir durften Schüler*innen begleiten, denen wir für ihre Vernunft Respekt zu zollen haben.

Wir sind bescheidener geworden, justieren Ziele neu und mit mehr zwischenmenschlicher Rücksicht.

Wir leben bewusster unser Konzept »Schule als Gemeinde«.

Urspring wird mit der Herausforderung umgehen lernen und neue Normalität einkehren lassen. Für uns wird diese Normalität eine bewusstere sein, eine reflektierte, hoffnungsvoll und gleichsam bescheiden. Denn Urspring hat viele Herausforderungen überdauert, sichtbar sind diese zum Beispiel in den Gebäuden.

Mit dieser Ausgabe von InForm wollen wir ein Stück Alltag zurückerobern und die historischen Gebäude aus der klösterlichen Zeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln ausleuchten. Dorment, Hellhaus, Mädchenhaus und die Kirche gehören zu diesem alten Gebäudeensemble, hoffentlich wecken die Gedanken auch eigene an Urspring.

Wir wünschen Ihnen gesegnete Weihnachtstage, alles erdenklich Gute, Mut und Zuversicht.

Wir begegnen uns (wieder)!

Hans-Martin Meth
Wirtschafts- und Betriebsleiter

PD Dr. Rainer Wetzler
Vorstand und Leiter

Daniel Leichtner
Internatsleiter



Die Häuser Ursprings. Mitten im Wald und Leben.

Bedeutende Häuser Ursprings.

Urspring ist ein Ort, der zur zweiten Heimat wird. Da bekommen Gebäude eine starke Aufladung, eine Bedeutung und verbinden sich mit Erinnerungen – oft ein Leben lang.

Das Hellhaus.

Das älteste vollständig erhaltenen Gebäude der Klosterzeit wurde 1495 unter Meisterin Helena von Hirnheim erbaut.

Als „Oberer Gastbau“ diente das Gebäude in der Klosterzeit als Instituts- und Kostgebäude der Unternehmung adeliger Töchter. Die Nutzung hat den Ausschmückungsgrad des Gebäudes stark beeinflusst – als weltlicher Gastbau diente es zweifelsohne Repräsentationszwecken.

Seinen heutigen Namen trägt es zum Gedenken an Dr. Bernhard Hell, Stifter und erster Leiter der Urspringschule.

Nach Auflösung des Klosters wurde das Gebäude von 1806 bis 1864 Revieramt der Forstverwaltung. Nach Verlegung des Forstamtes nach Justingen bewohnten es ab 1870 bis zur Schulgründung 1930 Familienangehörige des neuen Besitzers der Mechanischen Weberei Urspring, Robert Rall.

Mit Gründung der Schule 1930 wurde das Gebäude weiterhin überwiegend als Wohngebäude genutzt. Erst seit dem Schuljahr 1949/1950 sind in dem Gebäude

Schulleiter und im Erdgeschoss das Schulsekretariat verortet.

Das Gebäude ist zuletzt im Rahmen des Sanierungsprogrammes Erneuerung III im Schuljahr 2007/2008 grundlegend saniert worden. Die historische Gebäudestruktur blieb erhalten und vorhandene bauhistorisch wertvolle Substanz wurde gesichert.

Das Mädchenhaus.

Das weitgehend quadratische Gebäude wurde 1520 unter Meisterin Cecilia von Hirnheim erbaut. Ihr Familienwappen prangt noch heute über der Eingangstür.

Als „Unterer Gastbau“ diente das Gebäude ursprünglich der Unterbringung geistlicher Gäste.

Seinen heutigen Namen verdankt das Gebäude einzig dem Umstand, dass hier nach der Schulgründung 1930 die zunächst wenigen Schülerinnen gemeinsam untergebracht wurden.

Nach der Auflösung des Klosters erhielten die verbleibenden Nonnen hier Wohnrecht bis zu ihrem Tode. Später wurde es bis zur Gründung der Mechanischen

Weberei Urspring im Jahr 1832 Pfarrhaus. Von 1870 bis 1915 bewohnte es Fabrikant Robert Rall.

Mit Gründung der Urspringschule 1930 wurden im Erdgeschoss Schüler-Schreinerei und Schüler-Schmiede eingerichtet, später dann der Physik-Lehrsaal und Fotolabor.

Mit Erbauung der Neuen Schule 1979 ist das Erdgeschoss zur Wohnung umgebaut worden.

Im Rahmen des Sanierungsprogrammes Erneuerung III ist das Gebäude zuletzt im Schuljahr 2006/2007 grundlegend saniert und die historische Gebäudegestaltung wieder herausgearbeitet worden.

Die Klosterkirche St. Ulrich.

Ein erster Kirchenbau um das Jahr 900 wurde von Bischof Ulrich von Augsburg geweiht.

Diese und andere Vorgängerbauten der heutigen Kirche wurden im Laufe der Jahrhunderte mehrmals zerstört, wiederaufgebaut, abgerissen, neugebaut.

In ihrer heutigen Grundform geht die Kirche auf die 1485 abgeschlossene Neuerbauung (gemeinsam mit dem Dorment) zurück. Noch aus dieser Zeit erhalten ist das Paradies sowie die Grundstruktur des Dorments mit dem ebenfalls erhaltenem Kreuzgangflügel.

1622 zerstörte ein Feuer die Kirche fast vollständig. Der Wiederaufbau in heutiger Form unter Meisterin Barbara Hund von Lauterbach war 1627 abgeschlossen.

Nach der Auflösung des Klosters 1806 wird auch die Kirche „geräumt“: wertvolle Gegenstände gehen an die Herrschaften zu Württemberg und zu Urach. Die sieben Nebenaltäre finden bis zum heutigen Tag Verwendung in umliegenden Pfarrkirchen. Die Kirche selbst wird bis 1832 als Pfarrkirche der Schelklinger Vorstadt genutzt.

Nach dem letzten Gottesdienst 1832 wird sie als Fabrikmagazin zur Lagerung von Baumwolle benutzt und verkommt zusehends.

Nach der Schulgründung 1930 wird die Kirche nach und nach instandgesetzt. Die letzten umfassenden Instandsetzungen im Innenbereich sind im Zeitraum 1962 bis 1964 mit Einbau der Warmluftheizung, Elektrifizierung, Fliesenfußboden und Parkett auf der Empore erfolgt.

Das Dorment.

Eigentlich besteht das Gebäude aus zwei Gebäuden: Zum einen aus der „Klausur“, genauer dem Ostflügel der Klausur, die nach dem Brand von 1622 im Jahr 1627 unter Verwendung älterer Bausubstanz wiedererrichtet wurde. Auf der Westseite des Erdgeschosses findet sich hier

noch der bereits 1485 errichtete gewölbte Kreuzgang als Teil des heutigen Speisesaales. Das nach dem Brand von 1622 darüber neu errichtete Obergeschoss wird von der original erhaltenen Holzdecke im Flur „bedeckt“.

Zum anderen die „Abtei“ mit dem haubenbekrönten Erkerturm. Die Abtei ist ein der Klausur vorgelagerter Anbau, der in seiner Grundstruktur vollständig nach dem Brand von 1622 entstanden ist. Aus der Errichtungszeit erhalten ist die Äbtissinnenwohnung mit der getäferten Stube mit Kassettendecke, heute Büro des Wirtschaftsleiters.

Nach der Fabrikgründung 1832 bewohnten Arbeiterfamilien das Dorment. Im dortigen Turm gab es seit 1892 bis zur Schulgründung 1930 die beliebte Klosterschenke. Die dazugehörige Kegelbahn verlief entlang der Mauer, auf der 2004/2005 das Obere Haus errichtet wurde.

Nach fortwährenden Verbesserungs- und Sicherungsarbeiten nach der Schulgründung 1930 ist das Dorment im Jahr 1984/1985 zuletzt umfassend saniert und mit einem Küchen- und Speisesaal-anbau erweitert worden.

Hans-Martin Meth



„Knarrende Stufen und das freigelegte Fachwerk schaffen eine eigene, urige Gemütlichkeit.“



Das Hellhaus – ein starker Teil Ursprung.

Ein Ort mit Substanz – materiell und immateriell. Ein Name mit Bedeutung.

Wenn Wände erzählen könnten.

Respekt einflößend windet sich die steinalte Holzterrasse im Hellhaus in den ersten Stock, dort ist bzw. war – wenn auch nicht von allen Schulleitern so genutzt – das Büro des Schulleiters. Für mich ist es ein gewohnter Gang geworden, eben in mein Büro, doch ich spüre häufig bei Besuchern die Autorität, die von einer Zimmertüre mit der Aufschrift 'Schulleitung' auszugehen vermag. Manchmal überrascht es mich, mit welchem Respekt – oder ist es gar Unwillen – Schüler die Türschwelle durchschreiten. Ich blicke mich dann um, welche angsteinflößende Geister die Wände preisgeben, aber es scheint dann doch mehr an der Funktion des Schulleiters zu hängen. Dies freut mich nicht um meinetwillen, sondern wegen der Anerkennung des Amtes, die

unsere Schüler noch heute vernehmlich haben. Die Jugend ist in vielen Belangen besser als ihr Ruf.

In ruhigen Minuten und alleine im Büro des Schulleiters überkommen mich dann aber doch Ahnungen, was diese Wände im Verlauf der letzten Jahre alles zu hören bekamen. Manche schicksalsweisenden Entscheidungen wurden Schülern mitgeteilt, den Kopf hängend verließen sie das Büro und wenig später die Schule in unrühmlicher Weise.

Bewerbungsgespräche wurden geführt, manche mit gutem Ausgang, andere mit wütendem Türemschlagen beendet.

Wie viele vertrauliche Gespräche und Telefonate prallten an die Türen, schwangen von dort zur Decke und verhallten in den meterdicken Wänden. Wenn also dieser Raum die Geschichte der Vergangenheit gespeichert hätte und diese mir vertraulich als Mitwisser anböte, würde ich zu mancher Anekdote nicht Nein sagen. Aber sicherlich mussten die Wände auch viele Bosheiten ertragen, diese würde ich dankend zurückweisen und mich heimlich darüber freuen, wie vertraulich und vornehm Mauern auch sein können.

Nach knapp sechs Jahren bin ich im Zimmer des Schulleiters irgendwie angekommen. Heute habe ich das Gefühl, dass es meinen Duft angenommen oder der Raum mir seinen Flair aufgezwungen hat – wir haben uns arrangiert.

Natürlich finden auch heute dort Gespräche unterschiedlicher Provenienz statt, aber ich bemühe mich stetig, die guten Geister aufscheinen zu lassen und die von Bosheit geleiteten Nuancen zu minimieren.

Für mich ist das Hellhaus trotz seiner Bedeutung kein Herrenhaus. Wenn ich die Augen schließe und mir das Gebäude samt meinem Büro vorstelle, kommt mir das Portrait von Bernhard Hell in den Sinn – ein gütlich lächelnder älterer Herr, der sein Werk in Demut betrachtet – eben ein Vorbild und in gewisser Weise meines geworden.

PD Dr. Rainer Wetzler



Eisblumen und Mäuse – alle Jahre wieder.

Als ich vor fast 4 Jahren zu meinem Bewerbungsgespräch nach Ursprung kam, sollte ich mich mit der Leitung im Hellhaus im ersten Stock treffen. Schon damals war ich beeindruckt von dem alten Gebäude, das mit seinen knarrenden Treppenstufen und Holzböden geradezu ein Eigenleben zu führen schien.

Ein halbes Jahr später zogen mein Lebensgefährte und ich in die ehemalige Schulleiterwohnung im ersten Stock des Hellhauses. Eine Wohnung, die eindrucksvoller kaum sein könnte. Eindrucksvoll und damals in gewisser Weise aber auch einschüchternd. Ob man sich das Wohnzimmer, das an einen großen Ballsaal erinnert oder die Küche mit ihrem Fresko des heiligen Christophorus anschaut, leer und unbewohnt wirken diese Räumlichkeiten nahezu wie ein Museum. Die Aufgabe war also, dieses Kunstwerk wohnlich zu machen und mit neuem Leben zu füllen.

Nach über 3 Jahren ist die Wohnung im ersten Stock des Hellhauses unser Zuhause. Man kennt jede Diele, die beim Drauftreten knarzt, die Höhe jedes Türrahmens (um zu wissen, wenn man Besucher warnen sollte sich zu ducken), die doppelten Fenster, die im Winter Eisblumen beherbergen und die Mäuse, die alle Jahre wieder im Herbst zu Besuch kommen.

Diese haarigen Besucher schaffen es in manchen Jahren sogar bis

in den zweiten Stock, wobei mir bislang immer noch unklar ist, wie, da die große Brandschutztür am Eingang für sie kaum zu überwinden sein kann. Hier wohnen meine Mentoratskinder. Alle sind sie in der Oberstufe und alle sind sie glücklich, wenn sie im Hellhaus wohnen dürfen, da hier bekanntermaßen die Zimmer groß, die Bäder schön und die Decken so hoch sind, dass selbst die Basketballer (mit einer teilweise sehr stattlichen Größe) sich nicht ducken müssen. Hier hat jeder seinen Rückzugsort und die freigelegten Balken des Fachwerks strahlen eine urige Gemütlichkeit aus. Geht man dann noch ein Stockwerk höher, wird gekocht, gelacht, gespielt, gelernt und gelebt. Das Haus und die Räumlichkeiten, in denen wir alle wohnen sind groß – so ist aber auch unsere eigene Hellhaus-Familie, die wir hier haben und die von Jahr zu Jahr größer wird, da viele sich gerne an die alten Zeiten erinnern und auch immer wieder an diesen Ort zurückkehren.

Wenn ich nun an vor 4 Jahren denke, hätte ich mir damals vermutlich nicht vorstellen können, dass genau dieses Haus, bei dem ich am ersten Tag in Ursprung ankam, mein Zuhause sein wird, in dem ich mit so vielen tollen Menschen so viele Geschichten erleben werde.

Jacqueline Wahl

Das Mädchenhaus – ein 500 Jahre altes Zuhause.

Die Urspringschule feiert in diesem Jahr bekannterweise ihr 90-jähriges Jubiläum, das Mädchenhaus beherbergt allerdings bereits seit 500 Jahren Menschen. Es ist kaum vorstellbar, hinter wem in den letzten Jahrhunderten schon alles die schwere Eingangstüre zuschlug, welche Gespräche hier geführt wurden, ganz zu schweigen von sicherlich spannenden und buchfüllenden Ereignissen.



Platz und Raum zum Ankommen.

Ich habe schon immer einen Faible für alte Gemäuer gehabt und es fühlt sich gut an, hier zu wohnen und zu arbeiten. Das war vom ersten Tag an so, die Aura hier ist eine gute, heilsame und entspannte und ich darf mich glücklich schätzen von Joachim Weichert, meinem geschätzten Vorgänger in die Besonderheiten des Mädchenhauses eingeweiht worden zu sein. Ich bin stolz und voller Demut zugleich in einem Gebäude wohnen zu dürfen, das Teil der Gründungsgeschichte des Klosters ist. Hier fühle ich mich

wohl, hier bin ich zuhause.

Wenn ich Besucher, zu meiner Freude sind es oft Alt-Urspringer, über die knarrenden Treppen durch das Gebäude führe und mich gemeinsam mit ihnen in die Vergangenheit entführen lasse, wird mir jedes Mal die Verantwortung klar, welche wir hier tragen: einen besonderen Ort zu pflegen und zu hüten. Das Mädchenhaus im Kern von Urspring bot bereits vielen Schülern einen Platz zum Lachen, Weinen, Spielen, Essen, Trinken, Schlafen, Lernen... zum Erwachsenwerden eben.

Oft denke ich an spannende, interessante und ja, auch mitunter an nervenaufreibende Stunden und Situationen mit unseren Mentoratsschülern zurück. Es gibt hier ein ehernes Gesetz: was im

Mädchenhaus passiert, bleibt im Mädchenhaus und so finden manche erzählenswerte Geschichten schriftlich fixiert an dieser Stelle "koi Bläddzle".

Nicht zu vergessen sind die noch immer stattfindenden Mentorenstammtische, früher immer am Mittwochabend und bei den Schüler bekannt und beliebt als "Schüttwoch", waren doch viele Hauserwachsene dadurch nicht so ganz auf der Hut. Bedeutsamer als der Wochentag der Zusammenkunft sind aber vielmehr das gesellige Beisammensein und die Möglichkeit sich in gemütlicher Runde auszutauschen und gemeinsam die nächsten Pädagogischen Pläne auszuhecken.

Als Pendant zum Büro des Vorstands im Hellhaus ist das Büro der Internatsleitung im Mädchenhaus verortet und so brennt in meinem Büro noch oft lange Licht - ich habe es ja nicht weit nach Hause! Hier werden unter anderem neue Internatsschüler in Empfang genommen, (Freuden-)Tränen vergossen und neue Konzepte ausgearbeitet.

So wie ich mich in meiner Schulzeit bei diversen unfreiwilligen, aber stets selbst und zurecht eingebrockten Besuchen im Rektorat gefühlt habe, geht es bestimmt heute oft meinen Schülern. Grün-

de genug dafür gibt es in Urspring ja immer, weil das Austesten von Grenzen (und das Zulassen davon) einfach dazugehört. Dann kommt die Idee von Urspring zu tragen und Verständnis und Strenge halten sich die Waage.

Hier kommt, so darf ich mit Gewissheit sagen, meiner Familie, aber insbesondere meiner Frau Tanja ein wichtiger Part zu. Sie

gibt mir Rückhalt und sorgt mit Rat und Tat und nicht zuletzt mit ihrem guten Geist dafür, dass ich seit neun Jahren eine bescheidene Rolle in einem geschichtsträchtigen Haus einnehmen darf. So, jetzt haben wir nach Mitternacht und ich drehe noch eine kleine Runde, man kann ja nie wissen...

Daniel Leichtner





Die Kastanienallee zeigt zu jeder Jahreszeit ihr ganz eigenes Gesicht – geprägt durch Licht, Farben und den Stand der Vegetation.



Das Dorment im Winterschlaf? Die Ruhe des schneebedeckten Hauses täuscht!



Der Blick auf den wunderschönen Platz vor dem Eingang mit Kirche ist schon zu einer Art Schlüsselbild für Urspring geworden.



Dorment und Kirche verbinden seit je her nicht nur baulich eine große Nähe. Sie bilden den räumlichen Kern von Urspring.

Das Dorment – platziert im Herzen Ursprings.

Da sitz ich nun in meinem holzgetäferten Büro mit denkmalgeschützter Kassettendecke, an die deswegen keine Deckenlampe befestigt werden darf. Ich kann die gesamte U-Straße hoch und weit nach unten runter schauen.

Bürogeschichte(n).

„Wenn das mein neues Büro wird, gehe ich“, „Nie im Leben kann ich hier arbeiten, das erdrückt mich“ bekam ich von Frau Buck und Frau Eisele zu hören, als wir Anfang der 1990er-Jahre den Umzug der Wirtschaftsleitung aus der Alten Schule, rechts oben, ins Dorment, ins Herzen Ursprings, in die alte Äbtissinnenwohnung planten.

Auch wenn mir das heute keiner so recht glauben mag: ich habe mir dieses Büro wirklich nicht ausgesucht – mir wurde es aufgedrängt.

Die Inbesitznahme hat ein bisschen gedauert, die Beleuchtungssituation ohne Deckenlampen war nicht einfach zu lösen: 5 mal 150 Watt-Halogenstrahler an den Wänden verteilt, lösten schließlich das Problem. Das vorhandene Büro-Mobiliar in grün und beige ging gar nicht – der große Urspringfundus spuckte einen adäquaten Besprechungstisch samt Brettstühlen des frühen 20. Jahrhunderts aus. Irgendwann brachte ich noch meinen eigenen, von meinem Schwiegervater

übernommenen historischen Schreibtisch von zu Hause mit. Der dunkelbraune Veloursteppichboden wurde schließlich erst 2007 gegen einen denkmalgeschützten Lino-Boden getauscht: ein zur Baustelle Ganztageszentrum Kies anliefernder LKW hatte an meinem Büro-Erker eingefädelt und ihn halb mitgerissen, bevor er zum Stillstand kam – der Grund zum Ausräumen des Büros war gefunden.

Über ein Vierteljahrhundert arbeite ich jetzt in und aus diesem Büro heraus, meistens mit offenen Verbindungstüren, manchmal mit einer geschlossenen Türe, noch seltener sind beide Doppeltüren geschlossen. Die Besprechungssituation in der Raummitte ist stilecht aber nicht wirklich bequem – die nach vorne geneigten Sitzflächen der Brettstühle führen in der Regel dazu, dass notwendige Besprechungen in notwendiger Zeit beendet sind. Schlau waren sie damals schon. Eigentlich könnte man sich ja auch auf den Sitzbänken in meinem kleinen Erker besprechen – die während der Baujahre dort deponierten Gummistiefel habe ich wieder mit nach Hause genommen – aber da hat man

die zwischen Brustwirbel 3 und 4 quer hervorstehenden Abschlussbretter der Holzvertäfelung im Rücken. Es ist halt doch die alte Äbtissinnenwohnung – die war wohl aus härterem Holz geschnitzt als ich... Ich mag mein Büro.

Hans-Martin Meth

Siggi der Siebenschläfer berichtet.

Da sitze ich nun in meiner mit Glaswolle ausgekleideten „Wohnung“. Schön gemütlich habe ich sie für den Winter hergerichtet in der Decke zwischen der Mentorenwohnung Dorment Oben Nord und dem Dachboden.

Die letzten Monate sind sehr anstrengend gewesen. So eine kleine kuschelige Wohnung einzurichten ist gar nicht so einfach. Vor allem, wenn man bei dem Trubel, der den ganzen Tag über im Dorment herrscht, zur Nachtarbeit gezwungen ist. Und selbst da hat man nicht immer seine Ruhe. Manchmal wird man von einem Mentor aufgeschreckt, der wütend gegen die Wände hämmert, wenn man auf Streifzügen durch das Gemäuer unterwegs ist, manchmal läuft man auch einem Schüler über den Weg, der zu einem nächtlichen Besuch bei seiner Freundin aufbricht. Es ist schon spannend, was in Urspring Nacht für Nacht so passiert. Vielleicht erzähle ich euch die Geschichten später einmal.

Aber jetzt brauche ich erst einmal Ruhe. Die letzten Monate haben mich müde gemacht und ich werde mich jetzt erst einmal hinlegen und Winterschlaf halten... Ich mag meine „Wohnung“.

Matthias Walter
(Siggi der Siebenschläfer)

*„Im Namen des Gottes,
des Vaters, des Sohnes,
des Heiligen Geistes.“*



ersten Tag nach den Sommerferien. Der Lärmpegel schwillt, nicht unangenehm, im Gegenteil. Man spürt die Freude, endlich wieder da zu sein, die Freunde zu sehen, zu erzählen oder auch verstohlen auf die neuen, noch unbekanntenen Gesichter zu schielen. Es geht wieder los. Leben kehrt ein. Die Kirche freut sich. Dazu ist sie da.

Wieder Stille. Dann: Orgelmusik. Langsam beginnend, anschwellend, bis zum Finale Furioso. Eine Stimme. Worte. Poesie. Nachdenklich. Zärtlich. Anklagend. Mahnend. Kultur.

Ich schließe die Tür zur Kirche auf und trete ein. Es ist kühl hier. Und still. Die Stille eines Gotteshauses. Muss es in einer Kirche still sein? Oder lebt die Kirche nicht von Stimmen, von Tönen, von Worten, von Musik – von Menschen?

Was hat diese Kirche, was haben die Steine, aus denen sie erbaut ist, nicht alles schon erlebt, gesehen, gehört?

Da sitzen sie und reden, rufen, erzählen, beugen sich nach rechts, nach links, nach hinten, die Schülerinnen und Schüler am

Szenenwechsel: Vor dem Altar die Abiturientinnen und Abiturienten mit ihrem Zeugnis und einer Rose. Applaus brandet auf. Abifeier. Wichtiger Lebensabschnitt. Gefeiert im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes. Und dann entlassen. Geleitet von und unter seinem Segen.

Was haben die Steine der Kirche nicht alles schon erlebt, gehört, gesehen? Der Taufstein, dort hinten, oft übersehen. Dabei ist er so alt wie die Kirche und das Kloster. Mehr als 800 Jahre. Wie viele Menschen an ihm getauft

*Die Kirche –
Ort der Stille.
Ort der Ge-
meinsamkeit.*

*Ein Gotteshaus, das heute
mehr denn je den Menschen
dient. Wir wissen es zu
schätzen und zu bewahren.*

wurden? Für wie viele Kleinkinder und wie viele Erwachsene hat hier das Leben als Christenmensch begonnen? Was aus ihnen geworden ist?

Auch der Taufstein blieb nicht immer Taufstein. Nach der Säkularisierung hat er eine regelrechte Odyssee erlebt. Er wurde aus der Kirche entfernt, als Brunnentrog genutzt und dann doch wieder zurückgebracht. An seinen angestammten Ort, zu dem ihm zuge-dachten Zweck. Konfirmandinnen werden hier getauft und Kinder von ehemaligen Urspringern.

Auch die Kirche, die Steine, aus denen ihre Mauern errichtet sind, haben eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Aufgebaut, eingerissen, umgebaut, nieder-gebrannt, neu errichtet. Der Raum genutzt zur Andacht, zum Gebet und als Lager für die sich

zwischenzeitlich hier befindende Baumwollweberei.

Meine Augen wandern zu den Grabsteinen, die von den Klosterfrauen zeugen, die hier gelebt haben. Ich schaue zum Verkündigungsrelief. Während des 30-jährigen Kriegs war es der Äbtissin gelungen, die Kirche nach einem Brand neu aufbauen zu lassen. Ein Wunder. Eine Energieleistung. Verhandlungsgeschick und Beziehungen. Kluge Politik. Und Gottvertrauen.

Ein Schlagzeug holt mich aus der Vergangenheit. Wildes Trommeln erfüllt das Kirchenschiff. Ein Raum, um Frust abzulassen? Um zu sich selbst zu finden? Ich höre melancholische Melodien am Klavier, eine sehnsuchtsvolle Sängerstimme. Der Mensch mit sich selbst allein, allein im Raum, allein mit Gott?

Advent – wenig klösterlich. Harry Potter und der Apostel Paulus. Kann man das? Darf man das? Die Steine der Kirche schauen zu, hören zu. Mit der ganzen Weisheit ihres Alters und mit der Freude an der Freude der Menschen.

Und dann Weihnachten. Wenig Urspringerinnen und Urspringer. Schelklingen kommt. Ehemalige Schülerinnen und Schüler. Eltern. MitarbeiterInnen. Oder Fremde. Menschen. Angezogen von der Stille, den Kerzen, der Kirche, der Krippe.

Aber Ursprung wäre nicht Ursprung, wenn es hinterher keinen Glühwein gäbe, lachen und fröhlich sein unter den Schlusssteinen im Paradies.

Siegfried Fischer



Gerade die meisterhafte Schlichtheit in Architektur und Ausstattung betont den Charakter der Kirche. Wer sich darauf einlässt und in ihr verweilt, entdeckt immer wieder ihre Schönheit und Einzigartigkeit.



Ein Leben für
das Ehrenamt.

Landesehrennadel für Konrad Gaß.

Ein Teil des Lebenswerks von Konrad Gaß, sein ehrenamtliches Engagement für die Bildung der Jugend, wurde nun angemessen gewürdigt.

Am 16. Oktober 2020 erhielt Konrad Gaß aus den Händen des Regierungspräsidenten Klaus Tappeser die Landesehrennadel des Landes Baden-Württemberg im Rahmen einer Feierstunde in Urspring überreicht.

„Die Ehrennadel ist für Ehrenamtliche. Und für ihre langjährige, ehrenamtliche Arbeit haben Sie sich die Ehrennadel redlich verdient, Herr Gaß“. Mit diesen Worten überreichte der Regierungspräsident die Auszeichnung. Über Jahrzehnte hätte Gaß seiner Schule gemeinnützig zur Seite gestanden und so in beeindruckender Art und Weise für eine erhaltene Bildung, Kindern und Jugendlichen etwas zurückgegeben, betonte Tappeser.

Konrad Gaß war von 1942 bis 1950 Schüler an der Urspringsschule und schloss mit Abitur ab. Wirklich

abgeschlossen hat er mit Urspring aber nie. Für die Schule blieb er sein ganzes Leben lang Mitdenker und Lenker. Einige seiner Weggefährten betonten als Laudatoren das Engagement und die zupackende Art.

Urspring ist Konrad Gaß zu großem Dank verpflichtet.

Stiftungsratsvorsitzender Thomas Palm, der eine sehr persönliche Beziehung zu Konrad Gaß pflegt, betonte, dass dieser immer mit Hand und Herz für uns dabei war – Urspring ist ihm zu großem Dank verpflichtet... „Das hier war Deine zweite Heimat. Du und Deine Stiftung haben der Schule immer dort geholfen, wo es klemmte. Du warst und bist unser stiller Macher.“, betonte Palm. Karl-Wilhelm Röhm (Altschüler und heute MdL in Stuttgart) und Albert K. Hinn



(ebenfalls Altschüler und im Ausschuss des Alturspringbundes) betonten die tatkräftige Zugehörigkeit und Mitverantwortung für rund 80 Jahre Aktivität und Engagement rund um Urspring. Auch Manuel Hagel (MdL in Stuttgart) sprach seine Bewunderung für einen Menschen aus, der nie gezögert hat, seine Kraft in eine Sache einzubringen, von der er überzeugt war und die er mit bewundernswerter Treue und Liebe sein ganzes Leben lang umgarnte.

Konrad Gaß hatte 2005 mit vier seiner Geschwister die Geschwister-Gaß-Stiftung gegründet, mit dem Zweck der Förderung von Ausbildung, Bildung und Erziehung.

„Konrad Gaß, Sie haben sich die Ehrennadel wirklich verdient. Ich ziehe meinen Hut vor Ihnen.“, resümierte Regierungspräsident Tappeser.

„Das wäre doch nicht nötig gewesen.“, so reagierte der bescheidene Konrad Gaß in seiner Rede. Urspring sei für ihn Heimat. „Ich habe dieser Schule alles zu verdanken, die Schule hat mich geprägt.“

Nachsatz: Konrad Gaß ist 1930 geboren und genauso alt wie die Urspringsschule. Er ist einer der wenigen, der alle bisherigen Schulleiter persönlich gekannt und manche auch zu schätzen gelernt hat.



Von oben nach unten:
Thomas Palm,
Stiftungsratsvorsitzender

Klaus Tappeser,
Regierungspräsident
und Konrad Gaß

PD Dr. Rainer Wetzler,
Vorstand und Leiter
und Konrad Gaß



„Was lange währt
wird endlich gut.“

Die neue Buswende- schleife.

Es war einmal vor langer Zeit, da plante die Ursprungsschule eine Schulbushaltestelle mit Parkplätzen.

Das Ingenieurbüro Pirker in Münsingen wurde mit der Planung beauftragt, die Grundlage für weitere Gespräche mit den öffentlichen Gesprächspartnern werden sollte.

Der Kreistag folgte schließlich der Ursprungsschule in der Argumentation, „dass sich hierdurch neben der Verbesserung der Sicherheit der Fußgänger auch eine wesentliche Erleichterung der Abwicklung des Schulbusverkehrs sowie eine Beruhigung des gesamten Innenbereichs von Urspring erreichen ließe“. Der Kreistag gewährte einen Zuschuss.

Auch die Stadt Schelklingen trat dem Projektgedanken zur Seite und beschloss, „der Ursprungsschule die notwendige Fläche für die Anlegung eines Mitarbeiterparkplatzes und einer Schulbus-

Wendeplatte bei der Gärtnerei (...) zur Verfügung zu stellen“.

„Bitte?“ „Warum ich die Geschichte mit „Es war einmal“ beginnen lasse?“

„Nun, liebe Leserin, lieber Leser, es geschah im Jahre des Herrn, anno domini, 1986.“

Schon damals waren sich die heutigen Institutionen also bereits handelseinig geworden. Einzig: sie hatten die Rechnung ohne das Denkmalamt gemacht. Das war nämlich der Meinung, dass der gewählte Standort, damals unterhalb der Kreisstraße, nicht wie heute realisiert, oberhalb der Kreisstraße, auf keinen Fall zulässig sei. Die heutige Gärtnerei sei immerhin ursprünglich der einzige nicht im Zentrum eines Klosters liegende Klostergarten nördlich der Alpen. Und in der

Sichtachse zu einem solchen denkmalschützerischen Kleinod gelegen, sei so eine Wendeplatte ganz und gar nicht genehmigungsfähig. Hört, hört. Sprachs und zog von dannen.

Seitdem sind immer wieder Anläufe zur Realisierung des Projektes unternommen worden. Mal sprangen Finanzierungspartner ab, mal scheiterte der Flächenerwerb – irgendetwas passte immer nicht, bis, ja bis: sich einige Leiter später, einige Landräte später, einige Bürgermeister später (und nach der Eingliederung der Denkmalschutzbehörde zum Landratsamt) ein

Team von Verantwortlichen fand, die gewillt waren, mutige und unkonventionelle Entscheidungen zu treffen.

„Das muss doch gemeinsam zwischen Urspring, Stadt und Kreis zu bewerkstelligen sein.“ Und ja: es klappte. Mit großem planerischen und finanziellen Aufwand ist das Gemeinschaftswerk nun partnerschaftlich abgeschlossen. Seit Schuljahresbeginn muss sich kein Linienschulbus mehr im Rückwärtsgang wendend den Weg durch parkende Elternautos bahnen. Unvorstellbar, welche gefährlichen Situationen im neuen Schuljahr unter coronabedingt

verstärktem Elterntaxi-Betrieb dort oben ohne die neue Wendeschleife täglich entstanden wären.

Urspring sagt Danke: Dank der Stadt Schelklingen, Dank dem Alb-Donau-Kreis, Dank den Planern und Dank dem ausführenden Bauunternehmen. Es war eine Freude, bei diesem Projekt mit euch und Ihnen zusammenarbeiten zu dürfen.

Hans-Martin Meth



Impressionen aus der Bauphase und Einweihung der neuen Buswendschleife.



„Urspring ist für mich ein Ort
an dem sich alles versammelt, was
Jugend heute ausmacht.“



Termine

Die Coronapandemie zwang uns zur Absage fast aller Veranstaltungstermine im Kalenderjahr 2020.

Wir hoffen jedoch, in 2021 zur einen oder anderen Veranstaltung einladen zu können.

Termine, nach Stand November 2020, wären:

09.01.2021	<i>Pädagogischer Tag</i>
31.01.2021	<i>Infotag</i>
04.05.-19.05.2021	<i>Schriftliche Abiturprüfungen</i>
13.05.2021	<i>Konfirmation</i>
12.07.-14.07.2021	<i>Mündliche Abiturprüfungen</i>
24.07./25.07.2021	<i>Sommerfest</i>

Alle genannten Termine finden unter Berücksichtigung der aktuellen Pandemie-Vorgaben statt. Weitere Termine entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Bitte informieren Sie sich vor Veranstaltungstermin über eine kurzfristige Absage.



Impressum

Herausgeber:

Urspringsschule
89601 Schelklingen
www.urspringsschule.de

Verantwortlich:

PD Dr. Rainer Wetzler

Redaktionsleitung:

Redaktion/Layout:
Lehnen Markenreich GmbH
Fotos:

S. 2, Vorstand und Leitung
© Fotografie Thiemann / Birgit
Thiemann

S. 14-15, Verleihung Landesehren-
nadel, Volkhard Fröhlich

Alle übrigen Fotos:

Urspringsschule (Birgit Göhring,
Bernhard Hüttenrauch, Martin
Witzel, u. a.)

Druck: Aumüller Druck
GmbH & Co. KG, Regensburg

Bei redaktionellen Inhalten:

Verantwortlich nach § 55 Abs.2
RStV, PD Dr. Rainer Wetzler,
Urspringsschule

Gefördert vom Bundesminis-
terium für Umwelt, Natur-
schutz und nukleare Sicherheit
aufgrund eines Beschlusses des
Deutschen Bundestages.

Wenn Sie die Urspring InForm
nicht mehr erhalten möchten,
senden Sie eine E-Mail an:
info@urspringsschule.de
oder rufen Sie uns an unter
+49 7394 246-80.



*Frohe Festtage
und ein glückliches
neues Jahr.*

Sorgenfreie und entspannte Weihnachten.

*Ein unruhiges Jahr geht zu Ende, ein ständiges Reflektieren
von Prävalenzen und Inzidenzwerten wurde zur leidigen
Routine.*

*Und dennoch wussten wir Sie und Euch an unserer Seite,
dies gab Kraft und nährte Zuversicht.*

Mit derselben starten wir ins Neue Jahr.

*Besinnliche Adventszeit, friedvolle Weihnacht und ein
zufriedenes, gesundes und friedliches neues Jahr.*

Herzlichst aus der Urspringschule

-Wir begegnen uns (wieder!)-

Urspring

Macht Schule.
Und mehr.



Staatlich anerkanntes
Gymnasium mit Grund-
schule

Internatsschule

DIV Evangelisches
Landerziehungsheim

Mitglied des Diakonischen
Werkes

Anerkannte Jugendhilfe-
einrichtung

Basketballinternat des
Deutschen Basketball-
bundes

Abitur und Gesellenbrief

Stiftung Urspringschule

Urspring 1

89601 Schelklingen

Tel. +49 7394 246-11

Fax +49 7394 246-60

info@urspringschule.de

www.urspringschule.de